

mehr Füße, als der Vogel. Die Sonne scheint heller, als der Mond. Je strenger der Lehrer auch bei diesen Uebungen auf gute Aussprache hält, also darauf sieht, daß jeder Laut, besonders auch die Endkonsonanten zur richtigen Geltung kommen, je weniger Noth wird den Kindern die Rechtschreibung machen.

Um aber nicht nur auf den Verstand, sondern auch auf das Herz der Kinder einzuwirken und das Gedächtniß derselben zu üben, verwende man auf die oben beschriebenen Denk- und Sprechübungen nur drei Frühstunden und die andern drei theils auf Erklärung und Einprägung von kindlichen Versen und Sprüchen, theils auf das Erzählen und Besprechen von kleinen Geschichten.

Bei dem Vor- und Nachsprechen von Fabeln und Gedichten behufs ihrer Einprägung ins Gedächtniß sehe der Lehrer ja auf lautreine Sprache und gute Betonung und dulde besonders beim Chorsprechen, welches überhaupt mit Beschränkung und Vorsicht anzuwenden ist, weder das unangenehme Schreien, noch das so schwer wieder abzugewöhnende Leiern. Damit ist jedoch durchaus nicht gesagt, daß die Kinder beim Auftragen von Gedichten ihre Kindlichkeit verleugnen sollen.

So groß auch die Freude aller Kinder ist, wenn sich der Lehrer anschickt, ihnen eine Geschichte zu erzählen, und so aufmerksam sie auch dem Gange der Erzählung folgen, so gering ist doch bei den meisten unserer Kleinen die Fähigkeit, das Gehörte wieder nachzu-erzählen. Man mache deshalb in dieser Hinsicht keine Ansprüche an die Kinder und warte mit der Aufforderung zum Wiedererzählen bis in die zweite Hälfte des ersten Schuljahres. Dann sind vielleicht einige der Begabtesten im Sprechen so weit, daß sie eine kurze Geschichte nacherzählen können.

Bei der Besprechung von Gedichten hat sich der Lehrer am meisten vor allen weitschweifigen, wässerigen, dem Kinde seine Poesie raubenden Erklärungen zu hüten. Man traue dem kindlichen Geiste etwas zu und denke an das Schiller'sche Wort: „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das übt oft in Einfalt ein kindlich Gemüth.“